

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 46 (1989)

Heft: 5

Artikel: Wie sieht die Zukunft aus? : Ansichten eines kantonalen J+S-Amtsvorstehers

Autor: Leuba, Jean-Claude

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sport – Breitensport – Spitzensport

Wie sieht die Zukunft aus?

Ansichten eines kantonalen J+S-Amtsvorstehers

Der Vorsteher des kantonalen J+S-Amtes von Glarus, Rudolf Etter, äussert sich in seinem Jahresbericht über den Glarner Jugend+Sport 1988 auch zu allgemeinen Themen und Problemen der verschiedenen Arten, Sport zu treiben. Für die Zukunft des Sportes ist es ganz wichtig, wie die kantonalen Sportbehörden die Lage in ihrem Kanton und von ihrer Warte aus beurteilen. Vermehrte Freizeit, mehr Sport – mehr Sporttreibende, wirkungsvoller Sport treiben, verschiedene Sportarten betreiben – verstärkte Kommerzialisierung im Spitzensport und Doping sind die Themen, die der Autor aufgreift. (AI)

Das Jahr 1988 war für den Kanton Glarus ein sportliches Grossereignis. Immerhin drei Goldmedaillen wurden von Glarner Sportlern gewonnen, «wir» waren so gut wie die gesamten USA oder unser Nachbarland Österreich. Vreni Schneider und Eckehard Fasser sind sportliche Ausnahmeerscheinungen, so wie das Urs Freuler ist und Ruth Schumann. Da können «wir» gar nicht viel dafür, das grosse Talent – und das ideale Umfeld waren einfach da und wurden voll ausgenutzt.

Der Glarner Sport floriert aber auch sonst. Die Vielfältigkeit des Sportangebots ist bemerkenswert, und es wird auch gut genutzt. Spitzenleistungen, Meistertitel, internationale Berufungen gab es erstaunlich viele – die Ehrung «Sportler des Jahres» vom 26. Dezember 1988 in Glarus zeigte das deutlich –,

aber auch im Breitensportbereich steigen die Beteiligungszahlen kontinuierlich; das zeigt zum Beispiel die Statistik Jugend+Sport recht klar, trotz geburtschwächerer Jahrgänge.

Warum mehr Sporttreibende?

Dass wir heute mehr Freizeit als früher haben, ist eine Tatsache. In Zukunft wird es noch mehr Freizeit geben, auch das dürfte sicher sein. Die Frage ist nur, was wir damit anfangen. Der Sport ist eine mögliche Form der Freizeitbeschäftigung, sicher nicht die einzige, aber sicher auch nicht die schlechteste. Das Bedürfnis und die Lust, Sport zu treiben, ist bei allen Altersgruppen da. Vom Muki- bis zum Altersturnen, vom Plausch- bis zum Spitzensport bieten Klubs, Vereine, freie Gruppen, kommerzielle Unternehmen Sport in allen Formen an; dazu kommt selbstverständlich der grosse Bereich des Individualsports.

Wie wird denn heute Sport getrieben? Sicher ist, dass die meisten den Sport als Eigenaktivität ohne eigentlichen Blick nach Erfolg betreiben. Der Sport wird zwar ernsthaft betrieben, ist aber meist kein Spitzensport. Dafür ist man polyvalenter als früher: man schwimmt, spielt Tennis, joggt, fährt Rad, macht an einem Plauschturnier mit, geht ins Fitnesstraining, fährt Ski und bewegt sich auf Langlaufski. Früher spielte man im Sommer beim FC mit oder ging in den Turnverein, und im Winter war man im Skiklub; diese Zeiten sind heute vorbei. Drei, vier Sportarten im Sommer und eine bis zwei im Winter sind heute bei den meisten fast die Regel. Vor allem die Jungen sind sportlich vielseitiger, und das nicht zuletzt dank des Schulturnens und der frühen Erfassung durch die Sportorganisationen.



Glerner Aushängeschild ist Vreni Schneider. Hier an der Seite des Luzerners Hippolyt Kempf, anlässlich der Auszeichnung SPORTLER DES JAHRES 1989.

Man ist auch anspruchsvoller geworden. Wo ungenügende Leiter einen schlechten Unterricht anbieten, da gehen die Teilnehmerzahlen drastisch zurück, das zeigt sich überall. Lückenbüsser sind vor allem beim Jugendsport fehl am Platze; heute konkurrieren sich die Sportarten nicht mehr allzu sehr. Wichtig ist das Ausbildungsniveau, das geboten wird.

Stark im Steigen begriffen ist das kommerzielle Sportangebot mit den Fitnesszentren. Viele wollen heute völlig vereinsunabhängig Sport treiben, wobei es ohne weiteres einiges kosten darf. Hier ist eine echte Konkurrenz zu den Sportvereinen entstanden, die es zu beachten gilt.

Mehr Leute treiben mehr Sport, effizient, vielseitig und in den verschiedensten Organisationsformen. Die Klubs und Vereine sind aufgerufen, ihre Türen noch weiter zu öffnen. Zeit und Interesse für sie sind vorhanden.

Spitzensport: Wie weiter?

«Die Kommerzialisierung und die Professionalisierung schaden dem Spitzensport, die Einnahme von Dopingmitteln macht ihn kaputt!» Zwar sind noch nicht alle Spitzensportler Profis, und nicht alle profitieren; sicher sind lange nicht alle gedopt, obwohl da und dort behauptet wird, es gehe heute nicht mehr ohne. Unsere Glarner Olympiasieger waren sicher nicht gedopt. Wer das Gegenteil behauptet, ist ein Lügner.



Aber, die Schwelle für Spitzenleistungen wird immer höher, der Sportler muss immer mehr an seine absolute Leistungsgrenze gehen, wenn er Erfolg haben will. Sponsoren können nur noch gefunden werden, wenn die Erfolgsaussichten wirklich vorhanden sind. Die Öffentlichkeit verlangt gute Leistungen, die abgeschlossenen Verträge lassen kaum mehr Spielraum. Der Erfolgsdruck und die Erfolgserwartung sind so gross, dass der «Griff zum leistungsfördernden Stimulans» fast zum Muss wird.

Dass Doping eine absolut verwerfliche Sache ist, ist uns allen klar. Ihm beizukommen und es für immer zu verhindern, wird sehr schwierig sein. Heute besteht die Kunst der «Betreuer und Ärzte» darin, ein Dopingmittel zu verwenden, das bei einer Kontrolle nicht festgestellt werden kann. Das gibt es, und daran wird weiter geforscht. Leider. Wenn der Spitzensport dopingfrei werden soll, dann darf er nicht mehr so stark wirtschaftsabhängig und auch nicht mehr in dem Masse professionell sein. Wer aber hat den Mut, das Rad zurückzudrehen, allenfalls auf Kosten erster, zweiter und dritter Plätze?

Spitzensport ist keine Spitze einer Pyramide mehr

Früher musste der Breitensport die Basis einer Pyramide sein, die mit dem Spitzensport den höchsten Punkt markierte. Heute ist das nicht mehr ganz so. Die sportliche Zielsetzung vieler Jugendlichen ist nicht mehr der Spitzensport. Die meisten wollen Sport treiben, vielleicht drei-, viermal pro Woche, aber verschiedene Sportarten und nicht acht- bis zehnmal dieselbe Disziplin. Heute sind viele begabte Junge polyvalent, sie sind gute Tennisspieler, fahren gerne Ski, machen Ausdauerläufe, fahren mit dem Rennrad und surfen. Magglingen hat festgestellt, dass heute nur noch rund 2 Prozent unserer Jugendlichen tatsächlich den Spitzensport als Ziel gesetzt haben. 98 Prozent gehören zur Gruppe der Breitensportler, auch das muss man sehen. Der grosse Bereich des Breitensports ist heute keine gerade Linie mehr hin zum Spitzensport. Zwar sind auch im Breitensport kommerzielle Tendenzen festzustellen, aber nie in dem Masse wie beim Spitzensport. Der Kommerz gehört vor allem zum Individualsport bei

den Tennis- und Squashhallen, beim Skisport, im Aerobicbereich, bei den Fitnesszentren, um nur ein paar Beispiele zu nennen. – Auch auf Vereinsniveau tendiert man vom Ehren- zum Halbamt, natürlich nur in grösseren Organisationen. Um eine optimale Ausbildung und eine gute Organisation anbieten zu können, kommt man oft nicht darum herum, denn die Ansprüche sind heute überall gestiegen.

Fazit

Der Spitzensport macht Sorgen, man weiss nicht so recht, wie es weitergehen soll. Engere «Leitplanken» wären bitter notwendig, aber wer unternimmt wirklich etwas?

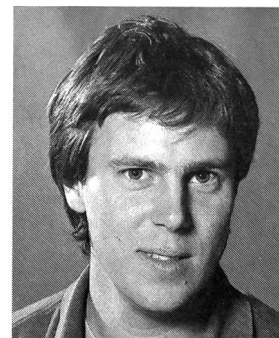
Der Breitensport wird immer wichtiger und vielseitiger. Auch hier werden kommerzielle Tendenzen sichtbar und die Ansprüche der Sporttreibenden höher. Die Klubs und Vereine müssen die Chance nutzen, guten Sport anzubieten. Voraussetzung sind gute Leiter mit entsprechenden sporttechnischen und pädagogischen Fähigkeiten. ■

9. Luzerner Kantonales J+S-Volleyballturnier in Ruswil (LU)

Am 9. Kantonalen J+S-Turnier vom 18./19. März massen sich über 1400 Jugendliche im J+S-Alter am Netz. Der vom KTV Fides Ruswil in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Sportamt organisierte Grossanlass verlief in jeder Beziehung erfolgreich. Gespielt wurde in den Hallen von Ruswil, Buttisholz und Willisau. In der Kategorie A Burschen wurde erstmals seit fünf Jahren die Münsinger Domäne gebrochen, und zwar von Sursee. Mit Reto Ineichen verfügten die Surseer über einen erfahrenen NLA-Spieler, der nicht unwesentlich zum Erfolg beitrug. Sursee entschied das Finalspiel gegen Münsingen in zwei Sätzen klar für sich und gewann sowohl das Turnier als auch den Luzerner J+S-Meistertitel.

Bei den Mädchen der Kategorie A1 konnten sich die Spielerinnen von Volleya Obwalden am besten in Szene setzen. Der Kantonalmeistertitel ging an das viertplatzierte einheimische Ruswil. Semi Hirschengraben Luzern dominierte das Teilnehmerfeld der Kategorie A2 und gewann als bestes Luzerner Team das Doppel.

Das Turnier war durch hervorragende Organisation und hohes spielerisches Niveau gekennzeichnet. Nächstes Jahr, am 7./8. April 1990, bittet der KTV Fides Ruswil zum Jubiläumsturnier, das an Grösse und Höhepunkten alle bisherigen übertreffen wird. ■



Neuer J+S-Fachleiter Landhockey:

Paul Schneider

Der Jugend+Sport-Ausschuss hat Paul Schneider zum neuen Fachleiter Landhockey gewählt und so die Lücke wieder geschlossen, die durch den Weggang von Paul Egloff entstanden ist.

Paul Schneider wurde 1959 in Berisch Gladbach (BRD) geboren. Seine Ausbildung absolvierte er an der Universität Köln in Sport und Germanistik. Als Spieler der obersten Spitzenklasse war er beim Gewinn der beiden Weltmeistertitel der Universiaden 1986 und 1988 mit dem BRD-Team beteiligt. Dank seines Trainerdiploms und seiner Erfahrung an der Spitze des Deutschen Landhockeyverbandes wurde er im April 1988 als Trainer der Schweizer Nationalmannschaft berufen. Seit Anfang dieses Jahres verbindet Paul Schneider diese Funktion mit jener des Fachleiters J+S.

Die ESSM begrüsst diese Zusammenarbeit, die darauf abzielt, dem ehemaligen «kleinen Fach» die nötigen Impulse zu geben für eine positive Entwicklung auch in bezug auf die Eingliederung der neuen Fachrichtung «Unihockey». Sie wünscht Paul Schneider im Kreise der J+S-Fachleiter willkommen und wünscht ihm viel Befriedigung und Erfolg.

Der Chef J+S-Ausbildung:
Jean-Claude Leuba

Änderungen im J+S-Kursplan 1989

Kurs-Nr.	Sportart/Kursort	Datum	Neues Datum	Bemerkungen
Neu:				
VS 166	Schwimmen Kursort wird noch bestimmt	d/f	3.11.– 4.11.89	Meldetermin: 3. 9.89
VS 144	Eislauf/Verbier	d/f	16. 9.–17. 9.89	Meldetermin: 16. 7.89
Datumsänderung				
VS 571	Leichtathletik Ovronnaz	d/f	19. 6.–24. 6.89	26.6.–1.7.89 Meldetermin: 26.4.89